

meinen Onkel und gewann ihn zum Lehrer und Erzieher seiner Töchter. Die Aufopferung, mit der Onkel sich dieser Aufgabe unterzog, wurde, als die jungen Fürstinnen sich verheiratheten, nicht so liberal anerkannt, wie er es sich vorgestellt hatte, und der Unmuth über diese getäuschte Hoffnung, zugleich die Einsicht, daß das römische Klima seine Nerven auf die Länge völlig zerrütten würde, bewog ihn zu einem raschen Abbruch aller alten Verhältnisse und plötzlicher Abreise nach Florenz. Er hat dort wieder Privatunterricht übernommen, der aber wohl nur eben zur bescheidensten Lebenseinrichtung die Mittel giebt. Wenigstens verjagte er sich in diesem Sommer, als sein Bruder*) aus Petersburg eine Rundfahrt bei den deutschen Verwandten machte, die Freude, ihn und einen Theil der Kinder wiederzusehen, und eine Hauptursache, die ihn immer noch von der Heimkehr zu uns abgehalten hat, ist ohne Zweifel die Unsicherheit und Beschränktheit seiner äußeren Lage. Scheint es Ihnen daher nothwendig, daß er zu einer umfassenden Uebersicht über den jetzigen Stand der deutschen Sprachwissenschaft und zu persönlicher Leitung der neuen Auflagen sich nach Deutschland aufmache, so würde ich mir darauf hinzudeuten erlauben, wie wichtig es wäre, ihm unter einer Form, die natürlich die volle Discretion über diese meine vertraulichen Mittheilungen wahrte, die Mittel zur Reise über die Alpen zunächst anzuweisen. Da Sie in Zukunft mit meinem Oheim in Honorarberechnung stehen werden, scheint mir dies ohne Schwierigkeit thunlich zu sein.

Im Uebrigen dürfen Sie sich, hochverehrter Freund, überzeugt halten, daß die Sprachschriften bei meinem Oheim in den besten Händen sein werden. Der Unterricht in der deutschen Sprache und Grammatik hat ihn in Italien während der ganzen Zeit seiner Privatlehrerpraxis beschäftigt, und was etwa an Pitteratur über dieses Gebiet inzwischen nachgewachsen ist, wird er mit seiner geistigen Schärfe und Frische in kürzester Zeit überschaut und das Wesentliche sich zu Nutzen gemacht haben. An Gewissenhaftigkeit und Fleiß wird es ihm Niemand zuvorthun, und Sie dürfen aus seinem Schweigen gegen Sie nichts weniger als Unlust zur Uebernahme dieser Arbeit schließen, da er, von Stimmungen in seiner Vereinigung durchaus beherrscht, oft viele Wochen lang an seine Nächsten zu schreiben sich nicht entschließen kann. Ich zweifle nicht, daß die ganze Angelegenheit, wenn sie erst in Zug und Fluß gekommen ist, ihn vorteilhaft umstimmen und eine Erfrischung seines verödeten Lebens herbeiführen wird.

Ich selbst werde also, wenn es sich fügen sollte, daß ich ihm in nächster Zeit zu schreiben hätte, von Ihrer Angelegenheit kein Wort fallen lassen, sondern erst, wenn ich seiner Entschliebung gewiß bin — und darf ich freundlichst bitten, dieselbe mich nur mit einer Zeile wissen zu lassen? — die alten Gründe, die ich so oft schon für München geltend gemacht habe, von Neuem zu einem letzten, hoffentlich siegreichen Sturm gegen ihn heranzuführen.

Bis dahin sage ich Ihnen herzlich Lebewohl und füge noch die angelegentlichsten Empfehlungen meiner Frau hinzu.

In aufrichtigster Verehrung
Ihr
ergebenster
Paul Heyse.

Paul Heyse ist mehrfach Gast des Hahnschen Hauses in Hannover gewesen. Infolge seiner Anregung ist dann nochmals am 30. September an seinen Onkel Theodor nach Rom geschrieben worden. — Der jüngere Bruder seines Vaters, Theodor Friedrich Heyse, geb. 8. Oktober 1803 zu Oldenburg, trieb vorzugsweise in Berlin klassisch-philologische Studien, ging dann aber 1832 nach Italien, wo Rom seine zweite Heimat wurde. Er widmete sich dort bibliothekarischen Forschungen und Handschriftenvergleichen im Interesse auswärtiger Gelehrter, wirkte auch als Lehrer und Erzieher in italienischen Fürstenthümern. Besondere Aufmerksamkeit verwandte er auf die Textkritik griechischer und römischer Kirchenväter. — Am 30. Dezember 1857 ging aus Florenz nachstehendes Schreiben von ihm an den Verleger ab:

Florenz, 30. Dec. 1857.

Hochgeehrtester Herr

Aus Ihrem werthen Schreiben vom 11^{ten} d. M. ersah ich zu meiner großen Beruhigung, daß Sie im Allgemeinen die Beweggründe, die mich betreffs des Fremdwörterbuchs zu einem zeitweiligen Uebertragen meines Redactionsrechts auf einen anderen Gelehrten bestimmten, nicht verkannt haben. Es war kein Act der Gleichgültigkeit gegen ein wohlbegründetes Familienrecht sammt den daraus fließenden Pflichten und Vortheilen; im Gegentheil

ward mir der Entschluß schwer genug, aber ich glaubte ihn diesmal dem Interesse des Buchs, das mir über mein eignes ging, schuldig zu sein. Diesmal, sage ich, und unter den Umständen, wie Ihre Anfrage mir entgegentrat. Sie bezeichneten die neue Auflage als dringlich; es sei »nothwendig«, sagten Sie, »den Druck baldthunlichst zu beginnen, da der Vorrath so weit vergriffen sei, daß sonst das Werk im Buchhandel zu lange ganz fehlen würde«, und doch sollten in Betracht der vielfachen Fortschritte der Neuzeit auf allen Gebieten von Wissenschaft, Kunst, Gewerbe und gesellschaftlichem Verkehr gerade jetzt bedeutendere Aenderungen erforderlich sein. Ich aber im Ausland, bis zum nächsten Sommer durch andre Verpflichtungen an Florenz gefesselt, mit Büchern schlecht versehen, ja noch ohne ein Exemplar des Wörterbuchs selbst in Händen! Wäre mir etwa vor einem Jahre die bestimmte Anzeige gekommen und ich dann zugleich durch Ihre gültige Vermittlung und Beihilfe mit dem nothwendigsten Arbeitsmaterial ausgerüstet worden, dann stand die Sache anders. Jetzt hingegen, wenn ich es mit Ihrem und des Buches Vortheil ehrlich meinte, blieb mir keine Wahl, als zu verzichten. Dies Verzichten aber kostete mir um so mehr Ueberwindung, je willkommener mir unter günstigen Verhältnissen die Arbeit an sich gewesen wäre. Habe ich doch an der Wiege des Werkes gestanden und war schon in der Jugend gerade hiebei des Vaters eifrigster Gehülfe. Wie leicht und gern hätte ich in das wohlbekannte Gleis wieder eingelenkt! Ueberdies war der Honorargewinn ansehnlich und lohnend. Dennoch, unter dem Eindruck Ihres Schreibens und dem Zwang der Umstände, fügte ich mich ins Unvermeidliche, und schlug zum Stellvertreter meiner selbst Herrn Dr. Mahn*) vor als denjenigen Gelehrten, der meinen Bruder bei der letzten Auflage zumeist unterstützt hatte, mit der Sache vertraut, vielleicht schon fürs Weitere vorbereitet war und von Ihnen selbst nicht unendlich als geeignetster Ersatzmann hervorgehoben ward. Hiebei jedoch reservirte ich mir ausdrücklich, wie ich mußte, die Aufnahme meines unveräußerlichen Redactionsrechts für die nächstkünftige (13^{te}) Auflage und die folgenden, weil ich sichere Hoffnung hatte, dieselbe persönlich in Deutschland aufs gewissenhafteste besorgen zu können. »Ich beabsichtige keineswegs«, waren meine Worte, »gerade bei diesem Werke ein für allemal auf mein contractliches Vorrecht der Weiterführung Verzicht zu leisten.«

Nun berichtet mir Ihre gef. Zuschrift, daß Sie sich mit Herrn Dr. Mahn über alle Punkte vereinigt, daß es aber schwierig sein würde, ihm das einmal übernommene Geschäft der Herausgabe später wieder zu entziehen. Das mußte mir nun wohl zunächst überraschend kommen. Denn von Ihnen war, in Folge meiner Erklärung, dem genannten Gelehrten doch nichts Anderes angetragen, als ein interimistisches Stellvertreten für diese eine Auflage. Herr Dr. Mahn wußte, daß das ganze, seit vielen Jahren fortbestandne Unternehmen auf einem festen Boden contractlicher Zusagen ruht, durch welche es den literarisch befähigten Mitgliedern der Heyse'schen Familie als Eigenthum gesichert worden, einem Boden, der keinem Fremden erlaubte, Bedingungen zu formuliren, die über den Umfang einer ihm von dem gesetzlichen Inhaber eingeräumten Mitwirkung oder angebotnen Vertretung hinausgingen. Dies Gefühl beherrschte mich andauernd nach Empfang Ihres werthen Schreibens, bis mir's glücklicherweise einfiel, einen vor 2 Jahren geschriebenen Brief meines Neffen nochmals nachzusehen, der denn auf die Sache ein erklärendes Licht warf. Paul schrieb mir unterm 21. Dec. 55 aus München, nach seiner Zurückkunft von Berlin, folgendes:

»Die Werke stehen jetzt auf einer wissenschaftlichen Höhe, daß sie schwerlich in den ersten 10 Jahren eigentlicher Nacharbeit bedürfen werden. Das Fremdwörterbuch, das der größten laufenden Sorgfalt bedarf, ist schon in der letzten (11^{ten}) Aufl. fast ausschließlich vom Dr. Mahn redigirt worden, den Vater in seinem uns hinterlassenen Brief für alle folgenden angelegentlichst empfiehlt. Ich habe mit Mahn gesprochen, er ist bereit, sich auch fernerhin gegen einen Honorarantheil der Sache zu unterziehen.« etc.

Von dieser brieflichen Mittheilung war mir, als ich Ihnen schrieb, nur ein unbestimmter Nachklang im Gedächtnis. Ich erinnerte mich weder, daß mein sel. Bruder selbst Herrn Mahn zu seinem Nachfolger gewünscht, noch daß Paul in diesem Sinne bereits mit demselben Rücksprache genommen. Daraus werden Sie, geehrtester Herr, sich sowohl die Fassung meines Briefs, als andererseits diejenige Auffassung der Sache erklären können, welcher Sie bei Hrn. Dr. Mahn begegneten. Nun könnte ich freilich in Bezug auf die von meinem guten Bruder Karl im Kreise der Seinigen gegebene Erklärung die Gegenbemerkung machen: daß

*) Dr. C. S. T. Mahn in Berlin bearbeitete die 11. und 12. Auflage des Fremdwörterbuchs 1858.

*) Ludwig Heyse i. Fa. Dyrssen & Co.